The Legend Of Zelda - Wenn ein Stern verglüht

Von David_Turman

Kapitel 24: TEIL 2 - Kapitel 12

12

Der Raum der letzten Prüfung – vorausgesetzt, der alte Mann hatte in diesem Punkt die Wahrheit gesagt und es war tatsächlich die letzte Prüfung, bevor man das Orakel zu Gesicht bekam – war ein karg eingerichteter Raum, in dem es nur einen Tisch, zwei Stühle und einen Ofen gab. Auf dem Tisch standen zwei Becher und an dem Ofen, auf dem der Inhalt eines Topfes vor sich hin blubberte, kümmerte sich eine Echse darum, das Feuer in Gang zu halten. Sie hatte etwa Links Größe und war über und über mit grünen Schuppen bedeckt.

Als sie den Hylianer erblickte, zog ein strahlendes Lächeln über ihr Gesicht. Sie kam auf den Hinterbeinen auf ihn zu, zischte irgend etwas, wobei eine lange rote Zunge aus ihrem Maul flatterte, und reichte ihm den Fuß.

Link war sehr verwirrt. Er hatte die Echse noch nie zuvor gesehen, aber bei ihr war das wohl anders, denn sie begrüßte ihn wie einen alten Freund. Zögernd streckte er ihr die Hand entgegen, die gepackt und kräftig geschüttelt wurde. Die Echse deutete auf einen Stuhl und Link setzte sich zögernd. Was ging hier vor?

Dann watschelte das Tier zurück zum Herd, wobei es unablässig zischelte und fauchte. Die Echse nahm den Topf vom Feuer und goss heißes Wasser in die Becher, deren Boden bereits mit Blättern bedeckt waren. Nach dieser Arbeit setzte die Echse sich selbst und lächelte Link freundlich an. Der Hylianer ertappte sich dabei, wie er sie anstarrte, aber er konnte seinen Blick nicht abwenden. Was wollte dieses Tier von ihm?

Das Reptil zischte erneut etwas und sah ihn erwartungsvoll an.

„Ähm ... es ist ja sehr schön, dass du mich zum ...“ Link sah in seine Tasse, in der sich die Blätter und das Wasser zu einer grünlichen Flüssigkeit vermischt hatten. „... zu was auch immer einlädst, aber ich verstehe leider kein einziges Wort von dem, was du sagst.“

Die Echse streckte ihren Kopf vor und zischte und fauchte erneut, aber nach ihrem Gesichtsausdruck zu urteilen, war es nicht sehr freundlich gemeint. Offenbar erwartete das Tier, dass er in irgendeiner Weise reagieren würde, nur hatte Link nicht die leiseste Ahnung, wie diese Reaktion aussehen sollte.

Er zuckte mit den Schultern. „Ich weiß nicht, was du meinst. Aber du bist sehr nett“, lächelte er.

Das war wohl die falsche Reaktion, denn die Echse packte ihn an der Tunika und hielt

ihm die Krallen ihres Fußes vor die Kehle.

Denk nach, denk nach, schrie es in Link. Was will sie von dir? Sie bietet dir ein Getränk an, sie begrüßt dich freundlich, sie ist total nett zu dir. Das sieht nach einer gemütlichen Teestunde aus. Und wenn du mit ihr sprichst, rastet sie aus. Also, was will sie von dir?

Und dann fiel Link die Lösung ein. Vor gar nicht langer Zeit hatte er genauso gesprochen wie die Echse, nämlich am Eingang des Baumes, um in sein Inneres zu gelangen.

Einen Versuch war es wert und so zischte er in aggressivem Ton das Tier an. Sofort ließ es ihn los und wurde wieder freundlicher. Es nahm einen Schluck aus seinem Becher und fauchte Link an. Dieser antwortete mit einem langen Zischen, dessen Tonlage er einige Male veränderte.

Mit der Reaktion der Echse hatte er allerdings nicht gerechnet. Offenbar hatte er etwas furchtbar witziges gesagt, denn das Tier schüttelte sich vor Lachen und konnte sich gar nicht wieder beruhigen. Es warf sich zweimal so heftig gegen die Lehne des Stuhles, dass es mit ihm umzukippen drohte. Als es sich endlich wieder beruhigt hatte und nach Luft japste, hatte es einen Schluckauf. Link grinste, doch das Reptil fand es offenbar überhaupt nicht komisch. Es zischte Link mit kleinen Fiepsern dazwischen an. Wahrscheinlich sollte er ihr helfen, den Schluckauf loszuwerden. Ganz sicher konnte er da nicht sein, da er kein Wort von dem verstand, was sie zu ihm sagte. Auf der anderen Seite hatte er aber auch keinen Schimmer, was seine zischenden Laute bedeuteten. Doch solange die Echse ihn nicht wieder angriff, konnte er wohl nichts falsch gemacht haben.

Link fauchte und zischte etwas, doch die Echse sah ihn verständnislos an, während ihr Körper von leisen Hicksen durchgeschüttelt wurde. Link steckte sich die Daumen in die spitzen Ohren, hielt sich mit den Zeigefingern die Nase zu und nahm einen kleinen Schluck von dem Getränk. Es schmeckte nach Minze und gar nicht schlecht.

Mit großen Augen sah das Reptil dem Jungen zu und schaute ihn an, als sei er übergeschnappt. Aufmunternd nickte Link seinem Gastgeber zu. Zögernd stopfte sich das grün geschuppte Tier jeweils eine Kralle des linken und rechten Fußes ins Ohr und drückte mit zwei anderen Krallen auf ihr Gesicht.

Nicht lachen, ermahnte sich Link, doch es fiel ihm sehr schwer, bei diesem Bild die Fassung zu bewahren.

Die Echse nahm den Becherrand ins Maul, hob den Becher hoch und kippte ihn langsam. Die Flüssigkeit ergoss sich über ihre Schnauze und tropfte an ihrem Körper herunter.

Jetzt konnte Link sich nicht länger beherrschen. Aus vollem Hals lachte er los. Es schüttelte ihn, Tränen traten in seine Augen und er musste sich den Bauch halten, der ihm von seinem Gelächter weh tat.

Beleidigt legte sich die Echse neue Blätter in ihren Becher und füllte ihn mit heißem Wasser.

Dann stutzte sie, legte den Kopf schief, ein Strahlen breitete sich in ihrem Gesicht aus und sie stürzte auf Link zu und umarmte ihn. Die ganze Aktion kam viel zu überraschend, als das Link sich gegen sie wehren konnte. Das Tier zischte ihm freudig ins Ohr und drückte ihn an sich. Link tätschelte ihm behutsam auf den Rücken. Da der Junge kein Hicksen mehr hören konnte, nahm er an, dass sich die Echse auf ihre Art dafür bedankte, dass er sie vom Schluckauf befreit hatte.

Verlegen grinste Link ihr zu, als sie ihn losgelassen hatte, zischte kurz und nahm einen Schluck aus seinem Becher. Insgeheim wartete er immer noch auf seine letzte

Prüfung. Man erwartete ja wohl kaum von ihm, dass er sich mit einer Echse an einen Tisch setzte und irgendein Gebräu trank.

Link wurde mutiger und warf dem Tier eine Reihe von Fauch- und Zischlauten entgegen, die mindestens zwei Minuten dauerten. Jetzt war er gespannt.

Sein Gegenüber nickte mit dem Kopf, hämmerte mit dem Fuß auf den Tisch und entgegnete etwas, von dem der Teenager nicht das geringste verstand. Nachdem sie noch eine Zeit lang diese spannende Diskussion fortgesetzt hatten, verspürte Link das Bedürfnis, von hier zu verschwinden. Diese Unterhaltung war für ihn unglaublich anstrengend. Außerdem wollte er endlich das Orakel sehen.

Er stand von seinem Stuhl auf, zischte seinem Gastgeber etwas entgegen, verbeugte sich und streckte die Hand auf. Das Wesen ergriff Links Hand, klopfte ihm auf die Schulter und deutete dann mit einem hohen Zischlaut auf einen Durchgang. Link ging ohne Zögern auf ihn zu.

Nachdem er ihn passiert hatte, ging er durch einen Gang vorwärts auf einen blauen Vorhang zu. Ihm war, als würde er durch einen Sumpf waten. Nur mit Mühe konnte er seine Stiefel vom Boden heben und ein kleines Stück weiter wieder aufsetzen. Jeden Schritt musste er sich schwer erkämpfen. Doch schließlich hatte er es geschafft. Er schob den Vorhang beiseite und trat in einen großen stockdunklen Raum. Damit sich seine Augen an die Dunkelheit gewöhnen konnten, blieb Link erst einmal dort stehen, wo er war. Nach einigen Sekunden erkannte er, dass er vor einem riesigen Gebilde stehen musste. Der Hylianer sah sonst keine Lebewesen, aber er ging davon aus, dass Wachen bereit standen, die das Orakel verteidigten.

Von innen heraus begann das Orakel plötzlich blau zu leuchten. Der Stamm eines Baumes wurde sichtbar, der nach oben und unten kein Ende aufwies. Und dann hörte Link die vibrierende Stimme.

„Du hast alle Prüfungen gekonnt durchschritten. Nun hast du die große Ehre, dem Orakel deinen Wunsch mitteilen zu dürfen. Bedenke deine Frage genau, formuliere sie so genau wie möglich, dann wirst du auch eine so exakt wie mögliche Antwort erhalten. So stelle nun deine Frage.“

Link ging in die Knie, senkte den Kopf und sagte laut: „Es gibt jemanden, der sich für mich ausgibt und in meinem Namen ehrbare Stadtbürger überfällt, ausraubt und verletzt. Derjenige muss irgendwo seinen Wohnsitz haben oder sich dauerhaft aufhalten. Wo befindet sich seine Behausung?“

Die Antwort ließ eine Weile auf sich warten und Link kamen Bedenken, dass er seine Frage vielleicht nicht präzise genug formuliert hatte. Eventuell hatte das Orakel sie auch nicht richtig verstanden. Doch noch ehe er etwas sagen konnte, erhielt er die Antwort.

„Der, den du suchst, versteckt sich im Stein, der der Zange des Hummers am nächsten ist. Doch er wird nur noch zehn Dis dort verweilen. Dann zieht er weiter in ein Gebiet, in dem du ihn nie wieder finden wirst.“

Link hörte aufmerksam zu, aber mit dieser rätselhaften Antwort konnte er nichts anfangen. Doch nachfragen konnte er nicht, denn das Orakel würde ihm keine weiteren Antworten geben.

Ein lautes Schaben ertönte, als ob sich Platten verschieben würden. Dann verlor Link den Boden unter den Füßen und fiel in die Tiefe. Er schrie und ruderte mit den Armen durch die Luft, doch es half nichts. Nach einer Weile wurde sein Fall gebremst. Link wurde langsamer und als er sanft auf dem Boden aufkam, sah er vor sich das Tageslicht. Endlich hatte er es geschafft. Er war wieder in den Verlorenen Wäldern.

Der Hylianer trat aus dem Baum heraus und passierte dabei einen Wachtposten, den

er nach Katana fragte. Doch auch dieser hatte das braunhaarige Mädchen nicht gesehen.

Tief atmete der Junge die frische Waldluft ein. Dann sah er sich um. Nirgendwo war eine Spur von der Xylte oder von Navi zu erkennen. Link ging an beiden Seiten an dem riesigen Baum entlang, doch seine Suche war erfolglos. Wo konnten die beiden nur stecken?

„Na endlich, wo bleibst du denn?“, hörte er eine piepsige Stimme hinter sich, der unmittelbar darauf der Ausruf „Link“ einer anderen Stimme folgte. Als der Hylianer sich umdrehte, sah er Navi auf sich zufliegen und Katana, die zu ihm rannte und ihn kräftig umarmte.

„He, nun mal langsam“, lachte Link. „Ihr tut ja gerade so, als wäre ich ein ganzes Jahr weg gewesen.“

„Ein Jahr nicht, aber ein Tag kommt schon in etwa hin“, meinte Navi.

Perplex sah der Teenager seine Fee an. „Was sagst du da?“

„Navi versucht dir gerade zu erklären, dass du fast einen Tag beim Baumorakel warst“, lächelte Katana ihn an.

„Das glaube ich nicht“, schüttelte Link den Kopf.

„Doch, es ist so. Wir waren etwa gestern mittag hier. Und kurz bevor du aufgetaucht bist, ist die Sonne des nächsten Dis aufgegangen. Aber erzähl doch mal. Hast du das Orakel gesehen?“

Link ging gar nicht auf die Frage ein. „Wie lange wartet ihr denn schon hier?“, wollte er wissen.

„Ungefähr einen halben Dis. Wir haben uns hier die Nacht um die Ohren geschlagen und darauf gewartet, dass du wieder heraus kommst.“

„Ich habe immer gewusst, dass Link es schaffen würde“, verkündete Navi.

„Natürlich“, stimmte ihr Katana ironisch zu. „Deshalb hast du mich auch alle zehn Minuten gebeten, zum Eingang zu gehen und zu gucken, ob er dort schon wartet. Und alle sieben Minuten hast du mich nur deshalb gefragt, ob Link erfolgreich war, weil du keine Zweifel hattest, dass Link das Orakel erreicht.“

„Und was ist mit dir?“, fragte Link das Mädchen. „Warst du beim Orakel?“

Katana schüttelte den Kopf. „Ich bin bereits im zweiten Raum gescheitert. Als wir getrennt wurden, kam ich in einem Zimmer wieder zu mir, das sich unaufhörlich drehte. Und in dem Zimmer saß ein Hase, der mir die ganze Zeit die Ohren vollgequatscht hat.“

„Jetzt weißt du, wie es mir immer mit Navi geht“, grinste Link.

„Hey, nur weil du wieder bei uns bist, heißt das noch lange nicht, dass du schon wieder unverschämt werden darfst“, wies die Fee ihn zurecht.

„Der Hase hatte Hunger und redete nur vom Essen“, erzählte Katana weiter. „Ein drehendes Zimmer ist schon schlimm genug, aber wenn du dann noch so ein wie ein Wasserfall redendes Vieh dabei hast, dann wünschst du dir wirklich den Freitod. Jedenfalls habe ich zwischen der Wand und dem Zimmer Möhren entdeckt. Als das Zimmer wieder an den Möhren vorbeirotiert ist, habe ich sie mir geschnappt und sie dem Hasen gegeben.“

„Leichte Prüfung.“

„Dafür war die folgende dann umso schwerer. Im nächsten Raum wartete ein Ritter auf mich. Der hat mich ziemlich fertig gemacht. Mir tat alles weh. Er hat mich dann vor die Wahl gestellt, ob er mich töten sollte oder ob ich freiwillig darauf verzichte, zum Orakel zu gelangen. Natürlich habe ich mich für das Leben entschieden.“

„Es hätte bestimmt einen Weg gegeben, mit ihm fertig zu werden“, mutmaßte Link.

„Wahrscheinlich, aber er hat von Anfang an auf mich eingeschlagen. Ich konnte mit seinen Schwertkünsten nicht mithalten. Er hat mich mit der Breitseite seines Schwertes bearbeitet und wirklich jede Stelle meines Körpers getroffen. Beinahe hätte ich mir gewünscht, er hätte mich getötet. So furchtbare Schmerzen kannst du dir nicht vorstellen. Da war das, was die Jigarkhvar mit mir angestellt hat, noch harmlos.“

„Aber es ist schön, dass du da bist“, gab Link zu. „Und dass du nicht beim Orakel warst, ist überhaupt nicht schlimm.“

„Das heißt, du warst dort?“, fragte Navi gespannt.

„Ja, war ich. Aber was ist denn mit dir passiert? Du hast ja die Quittung dafür bekommen, dass du mir nicht gehorcht hast.“

„Ich muss dir gar nicht gehorchen, schließlich bist du nicht meine Mutter“, entgegnete Navi keck. „Aber ich kann dir gerne erzählen, was ich gemacht habe. Nachdem mich der Luftstrom mit sich gesaugt hat, bin ich in einen ganz dunklen Raum gekommen. Man hat keinen Flügel vor Augen gesehen. Und eine Stimme fragte mich dann, aus welchem Grund ich zum Orakel will. Und ich antwortete, weil du auf dem Weg zu ihm seist. Daraufhin erklärte mir die Stimme, dass nur Wesen, die zum Orakel wollten, die Berechtigung hätten, sich im Orakelbaum aufzuhalten. Keine drei Augenaufschläge später fand ich mich hier draußen wieder. Keiner von euch beiden war da. Also habe ich mir ein wenig die Zeit vertrieben.“

Link schwante Böses. „Du möchtest mir nicht zufällig erzählen, womit du dir die Zeit vertrieben hast?“

Navi druckte ein wenig herum und Katana lachte.

„Komm schon, Navi, so schlimm ist es nicht.“

„Für Link ist alles schlimm, was ich mache.“

„Was daran liegen könnte, dass du meist nichts als Blödsinn im Kopf hast“, meinte Link lapidar.

„Navi hat ein paar Hunde geärgert, die sie dann wütend bellend verfolgt haben. Aber unsere Fee hat sich auf einen Baum gerettet und von oben Eckern nach den Hunden geworfen“, klärte Katana ihn auf.

„Zweihundertachtzig“, erklärte Navi stolz.

„Was?“

„Zweihundertachtzig Punkte habe ich erzielt.“

Link verstand kein Wort.

„Na, jeder Treffer gab eine bestimmte Punktzahl. Das Ohr gab fünf Punkte, traf man das Bein waren es zwei Punkte und für die Nase konnte man immerhin zehn Punkte absahnen. Ich habe sie dreimal getroffen.“

„Aus dir wird noch mal eine richtige Schützenfee“, meinte Link und verdrehte die Augen. Man konnte Navi auch keine einzige Minute aus den Augen lassen.

„Jetzt erzähle du uns aber endlich, wie es dir ergangen ist.“

„Gut, ich kläre euch unterwegs auf. Aber jetzt sollten wir erst einmal von hier verschwinden. Lasst uns ein wenig tiefer in die Verlorenen Wälder gehen. Ich möchte ungern längere Zeit in der Nähe des Baumorakels sein.“

Das Trio marschierte los und ließ sich vom Hylianer unterwegs dessen Begebenheiten erzählen. Mehrmals flatterte Navi entsetzt in der Luft herum und wollte nicht, dass Link weiter erzählte, weil es zu aufregend für sie wäre. Doch wenn er dann seinen Bericht tatsächlich unterbrach, beschwerte sich die Fee, was ihm denn einfiel.

Am geschocktesten waren sie, als er vom Kampf gegen sich selbst erzählte.

„Das muss total schlimm gewesen sein, dich selbst zu töten“, sagte Katana leise und

sah Link mitleidig an.

„Ja, es war schon gruselig. Er lag auf dem Bauch, aber hatte mir sein Gesicht zugewandt. Es war wirklich unheimlich. Wenn er sich aufgelöst hätte, dann wäre es lange nicht so schlimm gewesen.“

Alle drei lachten schallend, als Link ihnen von der Teestunde mit der Echse berichtete. Als Link an dem Punkt anlangte, als er das Orakel erreicht hatte, hörten Katana und Navi ehrfürchtig zu. Katana blieb abrupt stehen, als Link schilderte, was das Orakel zu ihm gesagt hatte.